

Korbsessel, die durchgesessene Couch, den Kieferntisch mit dem unedlen Porzellan, die Regale mit Taschenbüchern, den alten Schreibtisch im Nachbarraum. Das Nobelste war vielleicht der Balkon. Er ging zum Europaviertel hinaus, wo um die neue Stadtbibliothek Gebäude und Einkaufszentren emporwuchsen.

Von den drei Freundinnen war nur Vanessa Herrin der Lage. Sie war eine Tochter aus gutem Haus, im Begriff, ihr Jurastudium abzuschließen, und ambitioniert. Ihr Vater war Generalstaatsanwalt. Karen dagegen war zwar mandeläugig und schön, aber ihre Leggings waren immer etwas zu glänzend und ihre Tops zu glitzernd. Sie arbeitete in einer Scheibenwischerfirma, während Esther sich damit zufriedengab, nach einem abgebrochenen Politikstudium ihren Lebensunterhalt als Sekretärin in einer Lokalzeitungsredaktion zu verdienen.

Sie war froh, dass sie sich jetzt erst einmal in die Küche verabschieden konnte. Karen kam ihr nach.

»Was ist denn das für einer?«

»Falk Vischer mit V. Er ist der Holdingchef von MIK-Labyrinthos«, referierte Esther, während sie Radicchio auf fünf Tellern verteilte.

»Hm!«, machte Karen, bündelte ihre dunkle Haarflut mit der Hand und beugte sich schnüffelnd über die Salatsoße, die Esther in einer Tasse angerührt hatte. »MIK-Labyrinthos?« Sie richtete sich wieder auf. »Bei denen liegen seit drei Wochen die Bewerbungsunterlagen von Boris. Bei LTS, genauer gesagt, bei Labyrinthos Technic Systems.«

»Ich dachte, Boris wollte sich mit irgendeiner Online-Sache selbständig machen«, bemerkte Esther und rieb Parmesan über den Salat.

»Ach, das wird doch nie was. Bei LTS zahlen sie zweihunderttausend zum Einstieg, sagt man.«

»Ich dachte immer, Labyrinthos sei ein Verlagskonsortium.«

»Für dich besteht die Welt nur aus Büchern, Esther, aber das eigentliche Geschäft macht Labyrinthos schon lange nicht mehr mit Büchern, sondern mit Online-Plattformen, wo niemand mehr merkt, ob man Werbung guckt oder ob das Information ist.«

Esther drückte Karen zwei gefüllte Salatteller in die Hand und nahm selber drei. Bis alle Gäste saßen, war sie noch zweimal in die Küche gelaufen, um das Stangenweißbrot zu schneiden und Salz und Pfeffer zu holen. Als sie endlich Platz nahm und alle die Gabeln ergriffen, saß Falk Vischer ihr am kurzen Ende des Tisches gegenüber und starrte sie an.

Karin lobte das Essen, bevor sie kostete, Vanessa kostete erst und lobte dann. Boris mochte Salat nicht und versuchte, alle am Tisch für die Frage zu interessieren, ob eine Festplatte eigentlich umso schwerer wurde, je mehr Daten auf ihr gespeichert waren.

»Bilder, Texte, Bücher, all die schweren Inhalte!« Dabei schielte er auf Vischer.

»Für den Computer sind es nur Einsen und Nullen«, antwortete Vischer. »Eigentlich drehen sich nur Magnete. Das ist kein Inhalt.«

Jedes Mal, wenn Esther den Blick hob, um sich zu vergewissern, dass ihre Gäste sich gut unterhielten, begegnete sie seinen dunklen Augen.

Ihr verging der Appetit. Wenn sie für Gäste kochte, hatte sie ohnehin kaum Hunger.

Außerdem fand sie es abwegig, dass der Herr

sie anstarrte. Sie hatte sich nicht besonders elegant angezogen, denn der modische Wettbewerb, den Karen und Vanessa bei solchen Gelegenheiten ausfochten, war ihr zu kostspielig. Sie trug weiße Jeans und ein moosgrünes Strickshirt. Sie war schlank, hatte aber kräftige Gelenke und Hände, die zupacken konnten, dabei ein fein geschnittenes Gesicht mit zurückhaltenden grauen Augen, dunklen Brauen. Ihr dichtes, etwas widerspenstiges Haar hatte einen rötlichen Zedernholzton, und sie trug es kurz geschnitten.

Schließlich erlöste sie sich selbst, indem sie in die Küche ging, um den Hauptgang anzurichten.

Sie hörte, wie Vanessa laut aus ihrem Praktikum in der Staatsanwaltschaft erzählte. »Wenn du aber nur 125 Euro pro Monat bekommst, habe ich gesagt, dann kannst du dir keine Jacke für 100 Euro kaufen. Und sie sagt: Aber es sind doch 250 Mark, die ich kriege,